

Wolfgang Mühl-Benninghaus

### Neue Filmliteratur

2000

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mühl-Benninghaus, Wolfgang: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 13, Jg. 5 (2000), Nr. 2, S. 90–91.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

bergs spätere Filme so zentrale – Element der Bildüberlagerung hinzu. Eine kleine Überraschung findet sich – nirgendwo ausgewiesen – auf der Kassette mit Syberbergs Kortner-Filmen *Fritz Kortner probt ‚Kabale und Liebe‘*, 5. Akt, 7. Szene und *Fritz Kortner spricht Monologe für eine Schallplatte*, die 1965 bzw. 1966 in den Münchner Kammer-spielen aufgenommen wurden: am Ende des Bandes stößt man als unverhoffte Zugabe mitten hinein in die letzte halbe Stunde von Marcel Ophüls' *Kortnergeschichten* (BRD 1980), ohne Vorspann zwar, dafür aber komplett mit anschließendem NDR-Programminweis auf weitere Sendungen anlässlich des 100. Geburtstages Kortners im Mai 1992.

Syberbergs 300-minütiger, filmisch schmerzhaft zurückgenommener, dabei aber um so konzentrierterer, nur von Zwischentiteln begleiteter Monolog Winifred Wagners von 1974, den Hilde Spiel einmal das große, von der Literatur schuldig gebliebene Zeitbild der letzten sechzig Jahre nannte, ist nicht nur als einzigartiges historisches Lot aktueller Familienstreitigkeiten um das Erbe Wagners neu zu entdecken, sondern vor allem als die wohl radikalste Einlösung Syberbergischer Dokumentarfilmästhetik. Die unbeirr-bare Konsequenz, mit der sie im Rahmen eines ausgreifenden, mittlerweile aber medi-enpolitisch verschütteten Filmprojekts zur deutschen Kulturgeschichte umgesetzt wurde [vgl. hierzu auch FilmDokument 24, in diesem Heft S. 4ff], lässt sich in den hier auf Video wieder verfügbar gemachten Filmen exemplarisch nachvollziehen. Und auf eine Fortsetzung der Edition hoffen.

## vorgestellt von... Wolfgang Mühl-Benninghaus

■ Hans H. Hiebel, Heinz Hiebler, Karl Kogler, Herwig Walitsch: **Große Medienchronik**. München: Wilhelm Fink Verlag 1999, 1095 Seiten ISBN 3-7705-3332-1, DM 98,00

Die vorliegende Medienchronik ist in fünf Teile gegliedert: Schrift, Druck, Post; Optische Medien; Akustische Medien; Übertragungsmedien und Computer. Eine Medienchronik (Zeittafel) und ein Literaturverzeichnis runden das Buch ebenso ab wie ein genauer Sach- und Personenindex. Die Gemeinschaftspublikation ist die Erweiterung der von den o. g. Autoren bereits 1997 im Beck-Verlag München publizierten „Kleinen Medienchronik. Von den ersten Schriftzeichen zum Mikrochip“.

Die Chronik basiert auf einer profunden Literatur- und Quellenauswahl, die zum Teil im Anhang angeführt wird. Um offensichtlich nicht nur ein Fachpublikum anzusprechen, findet der Leser hier auch Literaturangaben populärerer Darstellungen zu medi-enhistorischen Entwicklungen.

Die Auswahl der Daten und die einzelnen Textbeiträge verdeutlichen, dass die Verfasser, soweit es sich nicht um allgemeine Menschheitsentwicklungen, wie die Entstehung von Schrift handelte, primär europäische und insbesondere deutsche Medienentwicklungen in das Zentrum ihrer Betrachtungen stellten. Hervorzuheben sind die Annäherungsmöglichkeiten, die dem Leser des Buches angeboten werden.

Zum einen kann der Nutzer das ihn interessierende Medium unter den entsprechenden Jahreszahlen, in denen sich signifikante Veränderungen vollzogen, auswählen. Zweitens enthält die Chronik eine Zeittafel, die alle wichtigen Daten stichpunktartig benennt und auf diese Weise eine schnelle Orientierung ermöglicht. Zugleich liefern die Tabellen auch wesentliche Anhaltspunkte für zeitgleiche Entwicklungen in anderen

Medien. Zum dritten liefert das umfangreiche Sach- und Personenregister Möglichkeiten sich ausgewählten Fragestellungen zu nähern. Die zu jeder Jahreszahl bzw. zu jedem Stichwort angegebenen Literaturangaben erlauben zudem, sich ohne größeren Rechercheaufwand über weitergehende Sachverhalte zu informieren.

Vor dem Hintergrund der Vielgestaltigkeit der Stoffgebiete kann es trotz des voluminösen Umfangs der Chronik nicht verwundern, dass die Medien unterschiedlich erschlossen wurden. So sind etwa die Tonfilmentwicklungen in den USA und Deutschland relativ umfangreich dokumentiert. Der Begriff „Bibliothek“ findet dagegen insgesamt nur siebenmal Erwähnung, was bei einer Chronik, die mehr als 250 Seiten über schriftliche Medien reflektiert, nicht angemessen erscheint. Trotz einer partiellen Unausgewogenheit in Bezug auf die Darstellung einiger medienhistorischer Sachverhalte ist die vorliegende Arbeit von allen mir bekannten Medienchroniken nicht nur die umfangreichste, sondern auch die didaktisch am besten aufbereitete.

## vorgestellt von... Daniel Kothenschulte

■ Robin Allan: **Walt Disney and Europe. European Influences on the Animated Feature Films of Walt Disney.** London: John Libbey 1999, 304 Seiten, Ill.  
ISBN 1-86462-041-2, £ 22,50 (Paperback)

Als Elefanten Schlittschuh liefen, musste sich ein Walt Disney einfach angesprochen fühlen. 1938, mitten in der Arbeit am Elefanten- und Nilpferdballet zu *Fantasia*, stieß er auf die Skizzenbücher des Simplicissimus-Zeichners Heinrich Kley, erschienen drei-ßig Jahre zuvor. „Er trifft die Anatomie von allem, aber es sieht dabei immer menschlich aus“, freute er sich während einer Story-Konferenz, die in einer Mitschrift überlebte. „Haben wir sein Zeug hier?“ Wohl nicht; das sollte sich das ändern. Aus der künstlerischen Affinität wurde eine lebenslange Leidenschaft. Für seine Familie sammelte er Originale des deutschen Malers und Karikaturisten, während die Welt in seinen Filmen von *Dumbo* (1941) bis zum *Dschungelbuch* (1967) noch allerhand Elefanten bestaunen konnte: Jeder Vaterschaftstest darüber wäre wohl zu Kleys Gunsten entschieden worden.

Dass auch die Popkultur eine Archäologie besitzt, die man mit kunsthistorischem Eifer und ikonografischem Auge betreiben kann, lehrt uns jetzt Robin Allan. In jahrzehntelanger Recherche sprach er mit unzähligen Trickfilmveteranen, viele davon längst verstorben, und trotzte auch dem Disney-Archiv, nicht eben berühmt für seine Auskunftsfreude gerade in Fragen von wissenschaftlichem Interesse, zahllose Skizzen und Arbeitsprotokolle ab.

Während Kulturpessimisten jahrzehntelang den europäischen Märchen- und Klassikerschatz für verloren glaubten im Augenblick Disney'scher Inbesitznahme – das Unwort „disneyfication“ gehört dafür zum Standardvokabular der cultural studies – ging Allan den umgekehrten Weg: In minutiöser Rekonstruktion sowohl des Arbeitsprozesses wie der Filme selbst verfolgt er die Spuren zurück, die frühere bildkünstlerische Visualisierungen aus Kunst und Gebrauchsgraphik darin hinterließen. Für jeden, der einmal *Schneewittchen* oder eine der berühmten *Silly Symphonies* gesehen hat, ist es offensichtlich, wieviel Disneys klassische Animationsfilme der dreißiger bis fünfziger Jahre der Illustrationsgrafik des neunzehnten Jahrhunderts schulden. Hochkulturelle